

Streunerkatzen Rheiderland ziehen sich zurück

Streit mit der Stadt Weener: Tierschützer haben genug

Steffen Busemann

WEENER Der Verein „Streunerkatzen Rheiderland“ hat aus dem anhaltenden Streit mit der Stadt Weener um die Aufnahme von Fundtieren Konsequenzen gezogen. „Wir werden in Weener bis auf Weiteres nicht mehr tätig sein“, kündigten die Vorstandsmitglieder Andrea Pastoor und Harm Pastoor im Gespräch mit der RZ an. Der Grund ist, dass die Stadt Weener nach Ansicht des Vereins ihrer Aufnahmepflicht von Fundtieren weiterhin in vielen Fällen nicht nachkommt und die rechtliche Situation „fantasievoll“ auslegt. Sie fühlen ihren ehrenamtlichen Einsatz „mit Füßen getreten“.

Harm Pastoor: „Laut Bürgermeister Heiko Abbas ist die Gesetzeslage so, dass Fundkatzen gechippt sind oder kastriert sein müssen und die Stadt sie nur dann aufnehmen muss. Das stimmt aber so nicht.“ Solange ein Eigentümer unbekannt sei, handle es sich rechtlich immer um ein Fundtier. „Man kann den Besitz an einem Tier nicht einfach abgeben. Es wäre ja schön, wenn jede Katze gechippt oder kastriert wäre. Aber Fakt ist nun einmal, dass die Leute sich nicht daran halten. Das ist ein Zivilisationsproblem.“

Werde ein Fundtier bei der Stadt gemeldet, sei diese verpflichtet, es entgegenzunehmen, ordnungsgemäß unterzubringen und zu betreuen. Wie Andrea Pastoor betont, kümmerne sich der Verein um wilde Streunerkolonien in seinen Pflegestellen selbst. Aber die Stadt wimmele die Finder ab, die zahme und verletzte Katzen melden. Leider fehle bei der Kommune absolut der Wille für eine Zusammenarbeit.

Das Fass zum Überlaufen gebracht habe nun ein Fall aus

Stapelmoor. Eine Frau habe für zwei freilaufende Katzen keinen Finder ausmachen können und sie bei der Stadt als Fundkatzen gemeldet. Daraufhin habe sie die Antwort bekommen, sie solle die Katzen einfach laufen lassen, da diese schon wieder nach Hause gehen würden. „Die Katzen haben aber doch gar kein Zuhause“, zeigt sich Harm Pastoor noch immer fassungslos. Der Verein habe die Katzen dann aufgenommen und einen Bauchbruch bei einem der Tiere beim Tierarzt behandeln lassen. Die Kosten habe sie der Stadt in Rechnung gestellt, aber diese habe nicht darauf reagiert. „Nun sitzen wir auf den Kosten. Unseren kleinen ehrenamtlichen Verein bringen solche Fälle in große finanzielle Schwierigkeiten“, bedauert Andrea Pastoor.

Der Tierschutzbund sei bereits eingeschaltet worden. Auf eine Anfrage der RZ antwortete dessen Vorsitzender Dieter Ruhnke: „Hier werden durch die Kommunen ohne rechtliche Grundlage Amtsaufgaben einschließlich der damit verbundenen Kostentragungspflicht an Dritte übertragen.“ Das Bundesverwaltungsgericht habe bereits 2018 festgestellt, dass bei besitzlos aufgefundenen Tieren regelmäßig von einem Fundtier auszugehen sei. „Ergo sind dann die Kommunen für diese Tiere zuständig“, stellt Ruhnke klar. Der Vorsitzende sieht in diesem Fall auch die Ratsmitglieder in der Pflicht. Ihm stelle sich die Frage, „warum die Ratsmitglieder rechtswidriges Handeln der Verwaltung dulden?“

Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hatte im November ebenfalls in einem Runderlass



Die Streunerkatzen Rheiderland werden in Weener bis auf Weiteres nicht mehr tätig sein. Das Foto zeigt den Vorstand des Vereins um (von links) Ines Süssen, Harm Pastoor, Andrea Pastoor und Carola Dams-Ostendorp

Foto: . Streunerkatzen Rheiderland

die Kommunen noch einmal auf ihre Pflichten hingewiesen. „Fundtiere sind alle verlorenen oder entlaufenen Haustiere, die von einer Person aufgegriffen und an sich genommen werden, die nicht schon zuvor ein Recht am Eigentum oder ein Besitzrecht an dem Tier hatte“, heißt es darin.

So antwortet die Stadt Weener

Auf eine Anfrage der RZ hat die Stadt Weener Stellung zu den Vorwürfen bezogen. „Die Unterscheidung zwischen Fundtieren und herrenlosen

Katzen erfolgt auf Grundlage der jeweils feststellbaren Umstände des Einzelfalls. Ein Fundtier liegt vor, wenn davon auszugehen ist, dass die Katze im Eigentum einer Person steht und entlaufen oder abhandengekommen ist“, schreibt Stadtsprecherin Kerstin Beier. Herrenlose Katzen hingegen seien Tiere, die keinen Eigentümer haben und die typischerweise freilebend sind.

Das Fehlen eines Mikrochips oder einer sonstigen Kennzeichnung sei kein allein entscheidendes Kriterium für die Einstufung, so die Stadtsprecherin. Es stelle jedoch ein In-

diz dar, insbesondere im Zusammenhang mit weiteren Faktoren. Vor dem Hintergrund der geltenden Katzenkastriationsverordnung der Stadt Weener – die unter anderem eine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht für freilaufende Katzen vorsieht – wird eine fehlende Kennzeichnung im Rahmen der Gesamtbewertung entsprechend berücksichtigt, heißt es weiter.

Die Stadt Weener übernimmt nach eigenen Angaben die Kosten für die Unterbringung und tierärztliche Versorgung grundsätzlich nur dann, wenn es sich um ein gesetzlich

anerkanntes Fundtier handelt. Dazu komme das Tier dann ins Tierheim Stapelmoor. Bei herrenlosen Katzen besteht hingegen nach Ansicht der Stadt keine generelle Verpflichtung zur Kostenübernahme. Bei der notwendigen Erstversorgung verletzter und akut hilfebedürftiger Tiere im Rahmen der Gefahrenabwehr würden die Kosten unabhängig davon übernommen werden. Die Stadt treffe ihre Entscheidungen „stets auf Grundlage einer sorgfältigen Einzelfallprüfung und unter Berücksichtigung aller erkennbaren Umstände“, heißt es abschließend.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Bunde heben die Streunerkatzen lobend hervor, die Gemeinde Jemgum hingegen komme ihrer Pflicht bei der Fundkatzenaufnahme ebenfalls nicht gänzlich nach. Bürgermeister Hans-Peter Heikens betont in seiner Stellungnahme vorweg, er habe „großen Respekt vor den Menschen, die sich mit viel Herzblut für das Wohl von Katzen und anderer Tiere einsetzen.“

Auch Jemgum äußert sich – Lob für Bunde

Gerade beim Thema Streunerkatzen würden aber zwei Dinge aufeinandertreffen: die emotionale Sorge um das einzelne Tier und die rechtlichen Vorgaben, an die eine Gemeinde gebunden ist. Beides müsse man ernst nehmen.

Seine Schilderung deckt sich weitestgehend mit der Stellungnahme der Stadt Weener. Auch die Gemeinde Jemgum prüfe einzelfallbezogen. Die Abgrenzung, ob es sich um ein Fundtier handle oder nicht, sei in der Praxis oft schwierig und erkläre auch, warum es zu unterschiedlichen Bewertungen kommen könne. Ebenfalls verweist Heikens auf die Kastriationspflicht, die auch in der Gemeinde Jemgum gelte.

„Eine Verwaltung muss immer auch die rechtlichen Maßstäbe im Blick behalten. Damit Entscheidungen nicht willkürlich, sondern nachvollziehbar und objektiv getroffen werden, gibt es Gesetze und örtliche Regelungen“, so Heikens. Das Ziel der Gemeinde sei daher nicht Abgrenzung, sondern ein sachlicher Umgang mit einem schwierigen Thema. Die Gemeinde stehe für einen verantwortungsvollen Tierschutz, aber eben auch für rechtssicheres Verwaltungshandeln.